

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag in Münster, Sask., und kostet bei Vorabstanzung:

In Canada, per Jahrgang \$2.00
In den Staaten u. Ausland, \$2.50
Einzelne Nummern 10 Cents.

Aufdringungen werden berechnet zu 1.00 Dollar pro Zoll einzelpflicht für die erste Einrichtung, 50 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrichtungen.

Postkosten werden zu 20 Cents pro Zeile wochentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu \$2.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$20.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede noch Anzahl der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an:
ST. PETERS BOTE,
Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Büttner zu Münster, Sask., Canada.

20. Jahrgang, No. 7. Münster, Sask., Donnerstag den 29. März 1923. Fortlaufende Nr. 993.

Aus dem Ruhrgebiet.

In München wurden Mitte dieses Monats 15 Personen verhaftet, die der Verschwörung angeklagt sind. Die Anklage lautet, daß sie mit fremden Mächten auf die Trennung Bayerns vom deutschen Reich eingearbeitet hätten. Dieselben sollen in Verbindung gestanden sein mit einem gewissen Major Richert, einem Agenten des Generals Degoutte und der französischen Regierung, der nach der Kuhbesetzung nach Bayern kam, um dort einen Staatsstreich zu unterstützen. Wir müssen abwarten, was die Verhandlung zu Tage befördern wird. Dass ein Staatsstreich und eine Teilung Deutschlands den Franzosen sehr gelegen käme, ist ganz ohne Zweifel. Auf eine Teilung Deutschlands haben sie seit Beendigung des Krieges beständig hingearbeitet, soweit jedoch ohne irgend welchen Erfolg.

Die Reise des Reichskanzlers Cuno am 22. März sieht fast aus wie eine Antwort auf etwaige geheime Machenschaften der Franzosen und ihrer Spione. Der großartige Empfang der dem Reichskanzler in der Hauptstadt Bayerns bereitet wurde, macht diese Antwort sehr klar und deutlich. Was vor mehr als hundert Jahren dem Napoleon gelang, wird dem Napoleonischen Poincaré nicht wieder gelingen. Jener schloß die süddeutschen und rheinischen Staaten und Provinzen in einem Bunde zusammen, der unter dem wohlwollenden Schutze Frankreichs stand. Aus diesem Bunde habt der Kaiser der Franzosen seine Soldaten aus, die ihm seine Schlächten gegen Österreich, Preußen und Russland schlagen mußten. Dass so etwas in damaliger Zeit möglich war, wird ein ewiger Schandfleck in der Geschichte Süddeutschlands bleiben. Die Ideen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, die damals von Frankreich herübertraten, sowie die überwältigende Persönlichkeit des Konsulans Napoléon, der die Revolution in Frankreich gebändigt und vor seinen Siegeswagen gespannt hatte, betrüten damals die Fürsten und Volker. Sie mußten bittere Buße für ihre Dummheit tun.

Jetzt will der schlaue Advokat Poincaré diese Geschichte abermals aufführen. Es muß die Deutschen schon für schrecklich dumm ansehen. Wir mögen wohl zugeben, daß er Grund hat, die Deutschen für dumm zu halten. Denn sonst wären sie nicht auf die 14 Punkte hineingefallen. Aber zur Entschuldigung dieser Dummheit muß es gesagt werden, daß sie in der Ehrlichkeit der Deutschen ihren Grund hatte. Eben weil sie ehrlich waren, hielten sie auch ihre Feinde für ehrlich und glaubten, daß dieselben ihr Wort halten würden. „Ein Mann, ein Wort.“ Jetzt sind sie durch Erfahrung klug geworden und die Zeit dürfte wohl niemals wiederkehren, wo der Deutsche dem Franzosen Glauben und Vertrauen schenken wird.

Schon wegen des 14 Punktes verrates allein wird niemals wieder ein deutsches Land die Geschäfte Frankreichs besorgen. Außerdem hat Frankreich seit 1918 alles getan, um das deutsche Volk zu quälen und zu martieren, um sie

physisch, wirtschaftlich und moralisch zu Grunde zu richten, um sie zu demütigen und zu verklauen; mit einem Worte, wenn die Franzosen es darauf abgesehen haben, in den Herzen der Deutschen einen unauslöschlichen Hass und ewige Feindschaft gegen Frankreich einzupflanzen, so haben sie genau die rechten Mittel gewählt. Diese Saat hat aber ohne Zweifel ihre Früchte getragen. Und trotzdem glaubt Poincaré, daß es ihm, dem Haupturheber der Greuelstaten, gelingen würde, zum Besten Frankreichs Deutsche gegen Deutsche aufzustacheln? Diesesmal ist schon seine Unschärfe größer als die der Deutschen.

Cuno sprach in München unter dem allgemeinen Beifall einer Riesengemeinde folgende Worte: „Wir sind jetzt in einen Kampf um Leben oder Tod für unsere Nation verwickelt. Dem Unrecht und den Ungerechtigkeiten, die im Vertrag enthalten sind, wurde jetzt die Ungerechtigkeit und das Unrecht der Verleugnung des Vertragsertrags durch die Franzosen und Belgier beigelegt. Der Feind wünscht die völlige Zersetzung Deutschlands und sieht seinen Fuß dem ganzen deutschen Volke in den Rücken.“ Der Ruhreinsfall war schon lange im Voraus geplant und hat weltgeschichtliche Bedeutung. Mit einem Frankreich, das Frieden und Wiederaufbau wünscht, können wir eine Verständigung erzielen; mit einem Frankreich aber, das auf dem Besitz der Ruhre und des Rheinlandes, auf der Vernichtung Deutschlands besteht — niemals!“

Die Drangsalierungen im Ruhrgebiet dauern fort und werden verschärft. In Buer wurden alle Personen verhaftet, die behaupteten, die beiden Franzosen seien von ihren eigenen Soldaten erstickt worden. Ein Zeuge, ein Geheimpolitist, wurde hingerichtet, nachdem er zuvor schrecklich verstümmelt worden war. In Kostrob wurden neun Zeitungssleute, die das Gleiche berichteten, vor ein Kriegsgericht gestellt, weil sie sich weigerten, die Quelle ihrer Auskunft anzugeben. Alle Brieftauben dagegen wurden eingefangen und getötet. Das heißt man gründliche Arbeit tun. In Dortmund rückte abermals eine große Abteilung von Soldaten ein, um die dortigen Truppen zu verstärken. Um die Truppen unterzubringen, wurde eine Anzahl von Hotels in Beflag genommen. Bis jetzt sind mehr als 450 Zeitungen unterdrückt worden. Zahlreiche Redakteure und Herausgeber von Zeitungen wurden mit Gefängnis bis zu 18 Monaten und Geldstrafen bis zu einer Million Mark belegt. Mehrere Schriftleiter und Verleger wurden angesperrt. Die Bewachung der Grenzen des Ruhrgebietes wurde verstärkt, die Posten haben den strengen Befehl, nach Eintritt der Dunkelheit Niemanden aus dem Rheinlande herauszulassen. Nach einer Mitteilung des franz. Kriegsministers Marguin an die Kammer der Deputierten soll die Besatzungsgruppe im Ruhrgebiet noch um 20.000 Mann verstärkt werden. Über dem Rheinhafenort Emmerich wurde der Belagerungszustand verhängt.

Natürlich geht die Sache nicht immer ganz einseitig ab. Es steht hier und da auch den Franzosen

Osterfreude

Des Grabes Dunkel ist vorbei,
Der Sünde Nacht geschwunden;
Der Herr macht heute Alles neu,
Was stark ist, muß gefunden.

Man glaubte schon, Herr Jesu Christ,
Es sei Dein Reich zu Ende;
Doch glorreich Du erstanden bist,
Dann heb' ich Herz und Hände

Zum Preise, daß durch Gottes Kraft
Besiegelt Du den Glauben,
Der einzige Trost und Leben schafft;
Ihn soll uns Niemand rauben!

Unglücklich ist, wer in der Welt
Noch jetzt, trotz allem Lichte
Der Wahrheit, das die Kirch' erhebt,
Verkennt des Herrn Gerichte!

Auf Tod und Leben streiten noch
Der Kirche grimmige Feinde —
O Auferstand'ner, füh' sie doch
Wie Saulus, zur Gemeinde!

O Löwe, Sproß aus Juda's Stamm,
Hilf uns mit Pius ringen,
Bis ewig Dir, o Gotteslamm,
Wir Alleluja singen.

STUDIES IN CANADIAN HISTORY

BY REV. D. O'SULLIVAN

THE RED RIVER REBELLION.**The Immediate Cause of the Rebellion**

In the Red River settlement

the transfer of authority from the jurisdiction of the Hudson Bay Company to the rule of the Dominion Parliament had a most disquieting effect on the minds of the settlers. The population of the colony had increased to 12,000 or 13,000 souls, of which number nearly 10,000 were half-breeds of Scottish or French descent. The officials of the company were greatly dissatisfied at the change because it brought to them great decrease of political and social authority, whilst circumscribing the limits of the operations of the company to mere trade and commercial pursuits. The Red River colonists instinctively felt that their own interests might be jeopardized by this transfer of authority, especially since the negotiations were entered into and consummated without the slightest regard having been paid either to their feelings or wishes.

The government of the North-West was now administered by a Lieutenant-Governor and a Council nominated by the Dominion Government. The Hon. William MacDougall, who had been a member of the Coalition Ministry just before confederation, was appointed the first Governor, a most unfortunate choice as the sequel will show. It will perhaps be interesting to know that, at this period, the town of Winnipeg was already growing around Fort Garry. It consisted of over 30 buildings, of which eight were stores doing a most thriving business with the settlers of the colony, and fitting out the half-breeds for the Indian trade; there were also two saloons, one run by a German, and the other by an Irishman, one mill, one Church, and the rest private residences. The town could also boast of an engine-house, a post-office, and a small hall for entertainments. Along the banks of the Red and Assiniboine rivers, settlements had spread, and everywhere could be seen signs of comfort and prosperity. The settlers were, as a rule, peaceful and law-abiding, and whatever disturbances may have occurred in the history of the colony from the time of its inception, were primarily the work of a few restless and semi-revolutionary spirits who chafed under all restraint.

The cultivated portions of the farms, as in the case of nearly all half-breeds, were small, but there were great herds of cattle feeding on the plains and roaming through the rich pastures of the prairies. The hay cutting season just before the harvest was a busy one. A farmer and his family, after choosing a desirable spot, began cutting the hay in a circle and, according to the unwritten law of the colony, no one besides himself could lay claim to the hay thus enclosed. The mowers with their agricultural machinery began their work, and

crowds of men, women and children were soon kept active and busy stacking the hay. No time for lounging or smoking or for making any close study of the sun, clouds or wind, as so often happens out west. All work while it lasts, as the season is short and the harvest will soon be in. It was indeed a picturesque sight to view the line of settlers' houses along the rivers' banks, close together, with their large comfortable barns in the rear, while beyond and behind them were the waving fields of golden grain like so many fertile oases in an immense sea of wild prairie. The social feeling existing among all classes of the community was excellent. Everywhere prosperity, peace, comfort and contentment. Such was the condition of the Red River settlement at the time of the transfer.

It may not be amiss here to say a few words about the condition of the Church at this time. Bishop Provost of St. Boniface whose official title was Bishop of Joliette, died in 1857 and was succeeded by Bishop Taché, whose diocese extended over the far North-West. To rule with any degree of satisfaction so large an territory was impossible and, with the sanction of the Sovereign Pontiff, it was divided into three episcopal districts, of which the Southern diocese of St. Boniface, was ruled over by Bishop Taché, and the North-Western one, called the diocese of St. Albert, was under the jurisdiction of Bishop Grandin. This latter diocese is now known as the Archdiocese of Edmonton.

Now in the year 1868, before the transfer of the North-West Territories to the Dominion Government of Canada, the Hon. Mr. MacDougall, mentioned above as the New Governor of Rupert's Land, was Minister of Public Works under the Dominion Government. Without the slightest pretense of any authority — for he had none — he ordered a Mr. Snow to proceed to the Red River settlement and commence the opening of a road from Fort Garry to the Lake of the Woods. This was a most unprecedented invasion of the authority of the Hudson Bay Government and, of course, caused great surprise and comment among the colonists. This Mr. Snow subsequently got into serious trouble from which he was saved through the interference of Mr. MacTavish, Governor of the Company. Mr. MacDougall declared that this road-building was undertaken by the Dominion Government without the consent of the Hudson Bay authorities, for the purpose of relieving the "starving people of the Red River." This proves Minister MacDougall to have been a "magnificent liar," for the colony had become exceedingly prosperous under the wise and careful protection of Sir George Simpson. Besides, the

(Continued on page 12.)

L.O.G.D. St. Peters Bote L.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Büren der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Kanada, herausgegeben. Es kostet bei Vorauszahlung zu Kanada \$2.00 per Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50¢ für drei Monate nach den Vereinigten Staaten und dem Ausland \$2.50 per Jahr. Einzelnummern 10¢.

Korrespondenzen, Antragen, über Verleihung liegender Anzeigen, sollten spätestens Samstagmittag richten, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen.

Brüder können werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Verleihung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder sind man nur durch registrierte Briefe. Post- oder Express-Kurierzulassungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Alle für die Bettung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE, MÜNSTER, SASK., CANADA.

1923 Kirchenkalender 1925

März	April	Mai
1) 0 Silvester, Bischof	1) 8 Osterfest.	1) 10 Philipp u. Jakob, Ap.
2) 9 Simplicius, Mär. 50	2) 10 Franz v. Paula, Bef.	2) 11 Athanasius, B. u. Kl.
3) 13 Kunigunde, Kaiserin	3) 12 Pantacratius, B. u. M.	3) 13 Kreuzaufrichtung
4) 15 Kasimir, König	4) 14 Iustinus, B. u. Knecht.	4) 15 Monika, Wm.
5) 16 Johann d. Kreuz, Bef.	5) 16 Crescentia v. Kamb.	5) 16 Pius V., Papst
6) 17 Gertrud, Abt.	6) 17 Coelestin, Papst	6) 17 Herm. Joseph, Bef. &
7) 18 Thomas v. Aquin, Kdt.	7) 18 Herm. Joseph, Bef. &	7) 18 Albertus Magnus, B.
8) 19 Johanna v. Gott, Ordens-		9) 19 Maria Cleophas
9) 20 Franziska, Witwe, C.		10) 20 Gregor v. Nazianz, B. Kl.
10) 21 Märtirien von Sch.		10) 21 Michaelis, Jungfrau
11) 22 Barbara, Jungfrau		11) 22 Leo d. Gr., P. u. Kirchl.
12) 23 Gregor d. Gr., Papst		12) 23 Julius, Papst
13) 24 Christina, J. u. M.		13) 24 Hermeneburg, M.
14) 25 Katharina, Kaiserin		14) 25 Justin, M.
15) 26 Longinus, Märtyrer		15) 26 Ludwina, Jgtr.
16) 27 Heribert, Bischof		16) 27 Benedictus Labre, Bef. 50
17) 28 Petrus, Papst		16) 28 Johann v. Nep., M. 50
18) 29 Everard v. Jez., B.		17) 29 Amicitius, Papst
19) 30 Joseph, Märtyrer		18) 30 Bruno, B.
20) 31 Gertrud, Jungfrau		19) 31 Venantius, M.
21) 1 Benedikt, Benediktiner		20) 32 Petrus Cl., P. Vigil
22) 2 Katharina v. Gen., J.		21) 3 Blasius, Jgtr.
23) 3 Eulalia v. Rom, B.		22) 3 Soter v. Lajus, M. 50
24) 4 Barbara, Jungfrau		23) 4 Georg, M.
25) 5 Benedictus, Befot.		24) 5 Iudolus v. Sigm., M.
26) 6 Magdal. v. Tiberius, B.		25) 6 Marforius, Evangelist
27) 7 Apollonius, Befot.		26) 7 Maria v. guten Rat
28) 8 Johann v. Cap., Bef.		27) 8 Rita, Jungfrau
29) 9 Gründonnerstag		28) 9 Paul v. Kreuz, Bef.
30) 10 Karfreitag		29) 10 Petrus, M.
31) 11 Karfreitag		30) 11 Kath. v. Siena, J. 50

Gebotene Feiertage.

Fest der Bekehrung des Petrus, Neujahr, Montag 1. Januar.
Fest der hl. Dreikönige, Samst. 6. Jan.
Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag 10. Mai.
Fest Allerheiligen, Donnerstag 1. Nov.
Fest der Unbef. Empfängnis Mariä, Samstag 8. Dez.
Weihnachtstag, Dienstag 25. Dez.

Gebotene Faststage.

Quattuoragesima: 21., 23., 24. Februar.
23., 25., 26. Mai.
19., 21., 22. Septemb.
19., 21., 22. Dezember.

Andere Fei.

Sonntag Septuaginta, 28. Januar.
Ashermittwoch, 14. Februar.
Fastenstag, 30. März.
Osterfest, 1. April.
Pfingstfest, 20. Mai.
Pfingsttag, 31. Mai.
Kronleuchtnfest, Donnerstag 31. Mai.
Allerheiligen, Freitag 8. Juni.
Allerseelen, Freitag, 2. November.
Echter Sonntag im Advent, 2. Dezember.
40-tägige Fasten: 14. Februar bis 31. März.
Vigil von Pfingsten, 19. Mai.
Maria Himmelfahrt, 14. August.
Allerheiligen, 31. Oktober.
Weihnachten, 24. Dezember.

The Catholic Orphanage - Prince Albert, Sask.

Allen Freunden des Waisenhauses wünsche ich

Heartiest Easter Greetings

to all the friends of the Orphanage. Don't forget St. Joseph's Crop Insurance. Every Wednesday from April 1st to October 1st Holy Mass will be said in honor of St. Joseph to obtain a bountiful harvest. Every Saturday the Rosary is said before the Blessed Sacrament exposed for the same intention.

Rev. W. BRUECK, O.M.I.

Kirchliches.

Montreal. Am 15. März fanden die Flammen abermals eine der größten kath. Ausfalten von Canada. Notre Dame de Grace in Montreal, das herliche Hospital für die ganz Armen der Menschheit, die Außelbaren, brannte total nieder. Der Schaden wird auf mindestens \$800,000 geschätzt. In dem Gebäude befanden sich zur Zeit des Unglücks gegen 350 Kranken und mehr als 200 Schwestern von der göttlichen Vorsehung. Durch Gottes Schutz und die heroische Mitarbeit der Schwestern, der Feuerwehr und anderer geschah es, daß auch nicht ein Leben verloren ging. Das ist nun das 17. kath. Institut, das in Canada innerhalb eines Jahres durch Feuer zerstört wurde. Wo liegt die Ursache dieser häufigen Feuer?

Conception, Mo. Am 24. März starb in der Abtei Conception der Hochw. Abt Frowin Conrad, O.S.B., im Alter von nahezu 90 Jahren. Er ist der Gründer dieses Klosters. Als junger Priester wurde er von Engelberg in der Schweiz, dem Kloster seiner Pro-

feß, nach Amerika gesandt, um eine Neugrundung für den Orden zu machen. Der damalige Bischof von St. Joseph, Mo., Rt. Rev. John J. Hogan, nahm ihn mit offenen Armen auf. Gottes offener Segen ruhte stets auf dem Kloster und allen Internehmungen, die der heiligtmäßige Abt ins Werk setzte. R. I. P.

St. Cloud. Die Hochw. Redemptoristenväter Schom und Lorenz gaben von hl. Vater zum Bischof dieser Diözese ernannt.

Dubuque, Iowa. Im St. Franziskus-Hospital zu La Crosse verließ am 5. März morgens Generalvikar Msgr. Terence G. Brady, Rector der hiesigen Kathedral-Gemeinde.

Baltimore. Die Sulpizianerbrüder, welche das St. Mary's Seminar im Jahre 1791 gründeten und seither ununterbrochen geleitet haben, sind entschlossen, eine andere Lokalität hierfür zu wählen. Seit Gründung des Seminars sind meh-

tere Erzbischöfe, 25 Bischöfe und über 2000 Priester daraus hervorgegangen. Gegenwärtig machen über 400 junge Cleriker ihre Studien an demselben.

Kanakie, Ill. Am hiesigen Kreisgericht hat Richter H. F. Mueller die Entscheidung abgegeben, daß vor Eingehen einer gemischten Ehe vom protestantischen Ehepartner gegebenen Versprechen katholischer Kinderziehung auch nach dem Tode der Eltern rechtmäßig ist. Es handelt sich um zwei Kinder, deren katholische Mutter bei der Geburt des jüngsten starb. Als der Vater kurz darauf ebenfalls starb, erhoben sowohl der kath. Großvater als die protest. Großmutter Anspruch auf den Besitz der Waisen. Der Richter erklärte, der Tod der Eltern ändere nichts an dem feierlich gegebenen Versprechen und die Beiseitelegung desselben würde ein schreiendes Urrecht und ein Betrug sein. Die Großmutter will den Fall vor das Supreme Court des Staates bringen.

Seattle, Wash. Unlängst wurden hier zwei neue Pfarrschulen eingeweiht, die mit einem Kostenaufwand von \$125,000 errichtet. Schulen der St. Alphonsus-Gemeinde und die \$80,000 kostende Schule der St. Johannes-Gemeinde. Nun soll noch mit dem Bau einer neuen Schule der St. Margarethen-Gemeinde, die ca. \$30,000 kosten wird, begonnen werden. Damit wird die Zahl der hiesigen Pfarrschulen sieben betragen.

Milwaukee, Wis. Dem Vernehmen nach soll hier eine Niederlassung des Ordens der Kamillianer, auch Väter vom guten Tod oder Regularklöster vom Dienste der Kranken genannt, gegründet werden. Hochw. M. Mueller, welcher unlängst aus Deutschland hierher kam, leitet das Organisationswerk. Zehn weitere Priester aus verschiedenen Teilen Europa sollen hierher kommen, um den Grundstock der Niederlassung zu bilden. Der Orden der Kamillianer, welche ein besonderes Gelübde der Krankenpflege ablegen, wurde vom hl. Kamillus de Lellis, dem Patron der Spitäler und Kranken, der 1614 zu Rom starb und 1746 heilig gesprochen wurde, gegründet. Der Orden war früher besonders in Italien, Spanien, Portugal und dem spanischen Amerika verbreitet und zeichnete sich im 17. Jahrhundert bei der Pest in Italien und Spanien aus.

Das St. Josephs-Kloster der Schulschwestern vom hl. Franziskus am Layton-Boulevard und an der Greenfield-Ave. soll durch einen vierstöckigen Anbau vergrößert werden, dessen Kosten auf \$300,000 veranschlagt sind. Mit den Bauarbeiten wurde bereits begonnen.

Die Mitglieder der Familie des verstorbenen Patrick Cudahy haben der Kathedral-Gemeinde \$20,000 für den Orgelfond geschenkt.

Mit dem Bau des neuen Schulgebäudes der St. Michaels-Gemeinde soll begonnen werden, sobald das Wetter es gestattet. Die Kontrakte für daselbe wurden bereits vergeben. Das Gebäude wird über \$135,000 kosten.

München. Papst Pius XI. hat dem Divisionspfarrer Mayer 5000 Lire für die neue kath. Garnisonskirche St. Barbara übergeben lassen.

St. Ottilien. Der Benediktinerpater Columban Schnütgen, bis jetzt im Benediktusheim von Ulrichshusen in der Schweiz, reiste im März mit einigen schwierigen Konfratres als Missionär nach Ostafrika. P. Columban war seinerzeit Pfarrer der großen Diasporapfarrei Auti-Dürren und Pfarrer von Seelisberg. Mit heiliger Begeisterung rüstete sich der ehrwürdige Geist von 67 Jahren auf die Abreise in die Mission des apostol. Präfekten Msgr. Gallus Steiger.

Köln. Am hiesigen Dominikanerkloster Heilig-Kreuz weilt mehrere Tage hindurch der Erzbischof von St. Agnes Kirche, der große Diasporapfarrer B. A. Gyselgut, Apostolischer Delegat von Südostafrika, der von Rom kommend nach Holland reiste, wo er der holländischen Provinz der Dominikaner angehörte. Am 17. Jan. machte er dem Herrn Kardinal seinem Besuch. Es ist das erstemal in der Geschichte der afrikanischen Kirche, daß Südostafrika von Rom ein Apostolischer Delegat entsendet

wurde. Jetzt umfaßt diese Delegation 14 Bistariate, von denen 7 durch Bischöfe und 7 durch Apostolische Präfekte geleitet werden. Unter den Bischöfen finden wir drei Deutsche, den Bischof Fleischer in Ratisbona, den Bischof Spreiter in Swaziland und den Bischof Heinemann in Kapstadt. Territorial umfasst dieses ganze südafrikanische Gebiet dem Breitkörner Englands. In dem ganzen Gebiet herrscht vollkommene Religionsfreiheit, so daß sich die katholische Kirche in den letzten Jahrzehnten sehr erfreulich entwickeln konnte. Eine Reihe von Orden, wie Benediktiner, Redemptoristen, Jesuiten, Dominikaner und vor allem Oblaten wirkten dort in segensreicher Weise.

Freiburg i. Br. Unter dem Vorsitz des Prinzen Johann Georg, Herzogs von Sachsen, hat sich in Freiburg ein Diözesanausschuß für Fest- und Mysteriespielen gebildet, der in den größeren und kleineren Städten Badens und Hohenzollerns Aufführungen plant nach dem Vorbild des christlichen Mittelalters.

St. Abold, Els.-Lothr. Kurzlich ist das Hotel zur Post, das vor hundert Jahren den Benediktinerpatres gehörte und durch die große Revolution säkularisiert worden war, durch Schenkung an das Waisenhaus Bilding übergegangen. Das Anwesen war im Jahre 1909 vom Vikar Erzbischof Diroy auf Antrag des Bistums angelaut worden.

Rom. Papst Pius weihte am Sonntag, 11. März, einem alten Brauch gemäß die goldene Rose, welche heuer der Königin von Spanien verliehen werden wird, als jener Königin, welche im Laufe des Jahres die meisten Werke zum Besten der Kirche getan hat. Der Brauch stammt schon aus der Zeit Gregor I. Die Weihe der Rose vollzog der Papst in der päpstlichen Kapelle unter Anwesenheit des päpstlichen Staatssekretärs Gasparri und des spanischen Botschafters beim hl. Stuhl, Marquis de Villafonda. Letzter dankte dem Papste im Namen der Königin, worauf der Papst der Hofsingnung Ausdruck verlieh, daß die Rose zu einem Unterstand alles Guten für die Königin und für die spanische Nation werden möge.

Aus Canada

Saskatchewan.

Regina. Für Gischt, das zur Vernichtung der Heuschrecken seit 1919 gebraucht wurde, ist bereits die Summe von \$730,275 seitens des Ackerbaudepartements ausgeschrieben.

An verschiedenen Plätzen an der Goose Lake Linie der C. N. R. erschien ein Viehhändler, der mit Scheids bezahlte, die alle wieder zurücknahm mit der Bemerkung: "No Funds." Die Farmer haben nichts weiteres Gelände der Krankenpflege ablegen, wurde vom hl. Kamillus de Lellis, dem Patron der Spitäler und Kranken, der 1614 zu Rom starb und 1746 heilig gesprochen wurde, gegründet. Der Orden war früher besonders in Italien, Spanien, Portugal und dem spanischen Amerika verbreitet und zeichnete sich im 17. Jahrhundert bei der Pest in Italien und Spanien aus.

Calgary. Die Illinois-Alberta-Delquelle, 35 Meilen südlich von Calgary, die etwa 40 bis 85 Fahrtags pro Tag produziert, war in Brand geraten, das Gerüst und der Delturm sind abgebrannt. Das Feuer wurde gelöscht, nachdem ein Schaden von \$5,000 angerichtet war.

Pemberton. In Tabor ist der Elevator der Olgiville Milling Co. niedergebrannt. Der Verlust läuft in die Tausende Dollars. Das Feuer entstand durch Kurzschluß.

Medicine Hat. Auf der Heimstätte, die mir seiner Gattin acht Meilen westlich von hier bewohnt, erschoss der Belgier B. Martel anscheinend aus Eifersucht seine Frau und nahm sich dann selbst das Leben. Er ist ein ehemaliger Farmer, der von seinen sechzehn Kindern, von denen das älteste erst 14 Jahre zählt.

Wataskiwin. Ein lühner Raub wurde hier im Postamt begangen, indem die Türe zum inneren Teile des Gebäudes aufgesprengt und ein Geldpaket mit etwa \$5,000 gestohlen wurde.

Manitoba.

Winnipeg. Die beiden hiesigen Tageszeitungen Free Press und Tribune haben ihre Radiostationen aufgegeben, und in Zukunft wird die Telephon-Gesellschaft der Regierung die einzige Radiostation in Winnipeg haben.

Kirchliches. Ganzlich befinden sich 633 Patienten im hiesigen General Hospital. Diese Zahl wurde nicht einmal zur Kriegszeit erreicht, da die höchste Zahl im Jahre 1916 628 Patienten waren. Trotzdem wird behauptet, daß der Gesundheitszustand in der Stadt normal und daß auch die gefürchtete Schlafkrankheit im Schwinger begriffen sei.

Saskatoon. Eine Feuerbrunst zerstörte die Anlage der Northen Distributing and Warehousing Co., einen Schaden von \$75,000 verursachend. Viele Firmen hatten ihre Waren in dem Gebäude untergebracht und sind schwer geschädigt.

Hier fand eine Vieh- und Herdeleih statt, die reich belastet war, da etwa 40 Anmeldungen für Preisserfolg waren. Für Schlachtiere trugen McKenzie Bros. in Lacombe, Alta., die ersten Preise davon.

In Holzkasten ist Johann Heinrich, ein deutscher Pioneer jener Gegend, im Alter von 86 Jahren gestorben. Biscount. Die Trufts der hiesigen Schule haben in Saskatoon acht große Wagen gekauft, um die Schüler in denselben zur Schule zu bringen und sie wieder von derselben abzuholen.

Ervan, Sask. Das kleine Farmhaus des Harry Ernewein, westlich von Erven, brannte nie und zwei kleine Kinder von zwei Jahren und vier Monaten kamen in den Flammen um.

Climax. An der Linie der C. P. R. von Consul nach Assiniboia entstand sozusagen über Nacht das Städchen Climax auf einer Stelle, wo bis zum 1. Februar nur die kleine Hütte eines Heimstatters und eine kleine Scheune stand. Seitdem sind die folgenden Gebäude errichtet worden: ein Restaurant, ein Logierhaus, zwei Wohnhäuser, zwei Schmieden, eine Apotheke, ein Kleidergeschäft, ein großer Kaufladen, Poolwurm und Barbiergeschäft, ein Leihstall, 80x40 Fuß und vier flache Getreideschuppen für 50,000 Bushel Getreide und ein Fleischergeschäft. Die Schienen sollten Climax am 15. März erreichen.

Alberta.

Nach Golgatha

Der feige Richter tat, was sie begehrten,
Die hohenpriester und die Schriftgelehrten;
Die Unschuld stirbt, den Morden gibt man frei.
Dort trägt er schon sein Kreuz, den sie verhöhnten;
In Purpurlumpen und mit Dornen krönten;
Durch alle Gassen tönt des Volks Geschrei.

Zu Fuß, zu Fuß von Knechten ein Gedränge,
Weit gähnt das Tor; stumfmüdig gärt die Menge,
Ein Bube spottet: „Sieht, wen schleppt man da?
Der Judenkönig ist's, der Nazarener,
Sein Freund hat ihn verkauft um dreißig Zehner,
Schuldigt wird ihm heut' auf Golgatha!“

Der Pöbel lacht, die Adler Roma's blitzen,
Gewalt wird Recht durch Schwert und Lanzenspitzen,
Durch Rutenbündel und des Kitors Beil.
Der müde Dulder sinkt, zum Tod ermattet;
Doch ist ihm Ruh' im Tod allein gestattet,
Ihn rafft empor des Schergen rauhes Seil.

Und weiter schwankt er, tief gebückt, und wieder
Gebrochen von der Bürde fällt er nieder:
Ein banger Schrei! Er sieht am Wege stehen,
Die ihn gehar, die Teure, Lilienbleiche,
Wie sie die Hände hebt, die Schmerzenreiche,
Voll Qual und Not. — O, welch ein Wiederscheln!

Da zittert er, da wird sein Auge trüber,
Er blist sie traurig an — und wankt vorüber,
Er deutet himmelwärts und senkt sein Haupt.
Hört braust der Zug, die Adler Roma's leuchten:
Der leise Klageruf der Gramgebürgen
Verhallt im Lärm. — Sie weint und hofft und glaubt!

S. W. Weber.

**Die Bekhrung
der modernen Welt
unsere wichtigste Zeitaufgabe**(Auch außerhalb Deutschlands anwendbar.
Die Redaktion.)

Wollen Sie dazu beitragen? Dann helfen Sie uns mit! Der in jüngerer Zeit mit dem Segen der Kirche unter dem Schutz der Gottesmutter Maria, des Buppredigers Johannes und der Heiligen des deutschen Volkes gegründete

Johannes-Bund

stellt sich die Aufgabe, durch Gebet und Süße, durch Wort und Schrift und durch zeitgemäße apostolische Arbeit an der Rettung der verirrten Seelen, an der Reuelebung des praktischen Christentums mitzuwirken. Der Johannes-Bund will:

1. Ganze Christen. Zurück zum Christentum des Kreuzigten! Los vom Kapitalismus und Romantismus, los von der entflichtlichen Genuß- und Vergnügungssucht, los vom unchristlichen Egoismus und Klassenhass! Lernen wir wieder einander lieben!

2. Betende Christen. Das Gebet ist notwendiger als Vohnaus beßungen, als glänzende Reden, als politische Taten! Das Gebet allein kann uns retten aus der Not, kann die Barmherzigkeit Gottes herabrueten auf uns niedergetrachte, unglückliches Volk! Wie müssen beten für die Verlehrung der Beturten, beten um einsichtige Führer unseres Volkes, beten um neue große Heilige, die uns dringen, der not tun, als grobe Politiker!

3. Apostolische Christen. Wenn ein allgemeines Unglück ein Volk heimsucht, muß jeder helfen! Wenn die Welt in Flammen steht, ergeht der Hinteraus alle! Ist die Welt nicht dem sittlichen Untergang nahe? Ziehen nicht die Apostel des Unglaubens und der Sünde immer fort verbrechend durch Stadt und Land? Gehen nicht Tausende von Seelen verloren für die ganze Ewigkeit? Wer heute sich Christ nennen will, wer die Salbung des Heiligen Geistes in Taufe und Konfirmation erhalten hat, muß einen Apostel werden. Er muß seinen Glauben bekennen, er muß für keinen Glauben werben in Familie und Werkstatt, im Büro, in der Fabrik, bei Bekannten und in der Öffentlichkeit!

Für oder gegen Christus?

Wollen Sie nicht mit tun? Sollte Gott Ihnen das Verlangen ins Herz gelegt haben, sich ganz diesem Apostolate — der Bekhrung der modernen Heiden, dem Neu-

aufbau des Reiches des gekreuzigten Königs der Liebe in unserer liebarmen Welt — zu widmen, so können Sie sich als Mitglied (Priester, Bruder oder Schwestern) der Johannes-Kongregation anschließen. In jedem Falle heißen wir Sie als Helfer oder Helferin im Johannesbund willkommen.

Bitte, lesen und verbreiten Sie die vom Bunde herausgegebene Zweimonatschrift „Der Krieger“, Blätter zur Verinnerlichung und Beklung des apostolischen Geistes in den Röten der Gegenwart. Beilage: Manresa-Stimmen.

Wünschen Sie nähere Auskunft über den Bund, seine Bestrebungen und seine Arbeitsweise (z. B. das Christliche Apostolat, Presse-Apostolat, Sittlichkeit-Apostolat, Rükterheits-Apostolat), so schreiben Sie an die Geschäftsstelle des Johannesbundes oder an den Geistlichen Direktor.

Johannes Haw,
Leutesdorf a. Rhein.

Aufruf.

Caritaswerk für das Ruhrgebiet

Bolzogenossen! Glau-

bensbrüder!

Laut durchs

Land gelst der Schrei von Rhein

und Ruhr über die ungerechte und

unbarmherzige Gewalttat eines

negligierten Feindes. Nieber ein in

bitterer Not leidendes Volk kommt

eine neue unübersehbare Flut von

Geld. In erhabender Einmütigkeit

und Opferfreude hat das ganze

deutsche Volk sich zusammengefunden,

um zu opfern und zu helfen,

damit alle, die in den neubefreiten

Gebieten unmittelbar unter der Ge-

walttat zu leiden haben, wissen, daß

das ganze Volk hinter ihnen steht,

zu jeder Tat rettender Helf bereit.

Wir Katholiken haben bei

diesem „Deutschen Volksopfer“

ganz besondere Verpflichtungen und

Aufgaben.

Millionen von Glaubensbrüdern

finden es, die im Einbruchsgebiet unter der Gewalttat leiden. Tausende

katholische Familien sind es, deren

Not von Tag zu Tag unerträglicher

sich steigert. Zahllose katholische

charitative Anstalten, die gerade im

theologisch-theologischen Industriegebiet

im Laufe der letzten Jahrzehnte

so herrlich ausgeblüht waren, sind

in ihrem Bestande schwer bedroht.

Darum ist es für uns nicht nur ein

einfachlandisches, sondern im beson-

dere auch eine Caritaspflicht unserer

bedängten Bolzogenossen gegen-

über, daß wir am „Deutschen Volks-

opfer“ mit aller Kraft Anteil ne-

men.

Darum rufen wir allen Glaubens-

brüdern in Stadt und Land, in

Heimat und Ausland, zu: Gedenkt der Rot im neu belebten Gebiet! Gebreitlich! Gebviel! Geb schnell! und unterstützt so das Caritaswerk für das Ruhrgebiet“.

Wir hören zuversichtlich, daß wir auch dieses Mal nicht vergeblich an die Caritasgefehnung der deutschen Katholiken appellieren und daß vor allem auch die katholische Landbevölkerung gern und reichlich Lebensmittel für die notleidende Industriebevölkerung zur Verfügung stellen wird.

Der Centralvorstand des Deutschen Caritas-Verbandes: Monsignore Dr. B. Kreuz, Präsident.

**Eberts Rede
in Karlsruhe.**

Am 13. Februar hielt der Präsident der deutschen Republik, Ebert, in Karlsruhe, eine Ansprache, die jetzt im Wortlaut vorliegt. Er sagte:

„In dieser Zeit einer schweren Röte unseres Vaterlandes und unserer gemeinsamen engeren Heimat habe ich das lebhafte Bedürfnis empfunden, hierher in das Badener Land zu kommen und gemeinsam mit dem Herrn Reichsminister des Innern und dem Reichsschatzminister mit Ihnen als berufenen Vertretern des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens dieses Landes Fühlung und Ausprache zu suchen.“

Unter dem Deckmantel der Ausführung des Friedensvertrages haben uns unsere Gegner trotz unseres durch die Tat beluden guten Willens die Jahre seit dem Waffenstillstand zu einem qualvollen Lebensweg gemacht. Was Frankreich und mit ihm Belgien aber jetzt unternommen haben, ist beispiellose schneide Gewalttat, die den Friedensvertrag offen verletzt, die Rechte der Völker wie der Menschen mit Füßen tritt und mit allen Mitteln militärischer Gewalt Krieg führt gegen wehrlose Männer, Frauen und Kinder. Deutsches Land, von deutschem Volke bewohnt, bearbeitet und genutzt für Tausende von Jahren, ist von fremden Truppen im willkürlichen Missbrauche der Macht besiegt worden, das Ruhrgebiet unter dem Vorwurf, Deutsches Land sei mit einigen Prozenten der uns dienenden, unerfüllbar hohen Kohlenförderungen im Rückstand, badisches Gebiet mit der seltsamen Gründung, Deutschland habe zwei internationale Luxuszüge eingestellt. Kann man sich einen schärferen Hohn auf das Völkerrecht denken als diese Begründung. Um einige tausende Tonnen Kohlen mehr zu bekommen, setzt man gegen die Bergarbeiter der Ruhr ein kriegsmäßig ausgerüstetes Heer in Bewegung, das Gewalt und Bedrohung in ein friedliches, fleißig schaffendes Land trägt; wegen zwei Luxuszügen, die aus Gründen der Kohlenersparnis ausstellen, wird das schöne und fruchtbare Land am Hange des Schwarzwaldes unter französische Bajonetts gebracht! Wo bleibt da Recht und Freiheit, wo bleiben Menschen und Völkerrechte, von denen jenseits des Rheins während und nach dem Kriege so viel die Rede war? Ist das der Sinn des Diktates von Versailles, daß jeder der Siegermächte das ohnmächtig gemachte Deutschland willkürlich vergewaltigen und kreischen kann? Gegen diesen Gewalttat erhoben wir hier ernst vor dem deutschen Volke und vor der ganzen Welt feierlichen Protest. Voll Empörung protestieren wir gegen das, was an der Ruhe geschehen ist und was in den jüngsten Tagen über badisches Land hereingebrochen ist; wir legen Bewahrung ein gegen die Bluttaten, die körperliche und geistige Bedrückung und Verdrängung einer friedlichen, arbeitsamen und dort duldenden Bevölkerung, wie rufen die Welt zum Zeugen dessen an, was tatsächlich an Handlungen der Brutalität, an Alten unmeniglichen Willkür in dem besetzten Gebiete geschieht.“

Was Deutsche aber, die wir alle Söhne einer Muttererde und eines Vaterlandes sind, ist es heilig Pflicht, zusammenzustehen mit unseren unterdrückten Brüdern und Schwestern, ihnen Hilfe zu bringen, wenn sie es ablehnen, den Eindringlingen Slavendienste zu leisten, ihnen zu helfen, zu überwinden. Mit Gefühlen tiefer

Dankbarkeit gedenken wir der Beamten, der Arbeiter und der Unternehmer, die in aufopfernder Treue ihre Freiheit und ihre Existenz eingetragen haben und täglich neu einzusetzen, um die gegnerischen Anschläge zu vereiteln. Was für damit für das deutsche Volk getan haben, wollen wir ihnen nie vergessen!

Sprechzimmer und Wohnung: Im früheren Haus des Dr. Neely. Tel. 39.

Dr. H. R. Fleming, M.D.

Mediziner und Wundarzt.

Sprechzimmer: Main St., Humboldt, Sask.

Dr. R. H. McCutcheon

Physician and Surgeon

Office:

Keyley Block — Humboldt, Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH

Fellow Royal College Surgeons

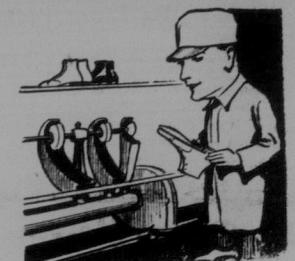
Specialist in Surgery and Diseases of Women

Post Graduate of London, Paris and Brussels

Office hours 2 to 6 P.M.

Rooms 213 Canada Building, SASKATOON

Opposite Canadian National Station

CUT YOUR SHOE BILL IN HALF

I wish to announce that I have just installed new MACHINERY for the shoe repair business and can therefore turn out your work when you would want it and at the lowest possible price. If you cannot get to town send it to GILLINGS, Opposite Arlington Hotel Humboldt and we pay all return charges.

Out-of-Town Customers given prompt & careful attention

All kinds of Meat

can be had at Pitzel's Meat Market

The place where you get the best and at satisfactory prices.

WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell, let us know, we pay highest prices.

Pitzel's Meat Market

Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 52.

L. Moritzer

Humboldt, Sask.

Gen. Blacksmith and Horse shoer

Repairs on all kinds of Machinery satisfactorily done. Also have Oxy-Acetylene Welding Plant and am able to weld castings or anything of metal.

Agent for Cockshutt Implements.

HUMBOLDT CREAMERIES LTD.

GOLD MEDAL BUTTER AND ICE CREAM

Highest Price Paid For Good Cream

HUMBOLDT, SASK.

Schiffskarten von u. nach Europa

und allen Ländern der Welt!

Liegt Eure Verwandten jetzt aus Russland, Österreich oder Deutschland kommen. Direkte Linie von Hamburg nach Canada. Anschluß nach allen Stationen in Canada. In den größeren Städten Russlands und Europas haben wir unsere Büros und Agenten.

Schöne und größte Schiffe. Beste Pferdelegung. Alle Papiere usw. besorgen wir. Man wende sich an

C. WEHRENS Box 5 SILTON, Sask.

Betreiber der Dominion White Star Line u. der Internat. Mercantile Marine Lines.

Betreuungsman des St. Raphael's Vereins

zum Schutz der Einwanderer.

WESTERN CAFE

A FIRST CLASS RESTAURANT

Open Day and Night—Reasonable Prices

WONG SING, Prop. HUMBOLDT, SASK.

Licensed Auctioneer

I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony

Write, phone or call for terms

A. H. PILLA, MUENSTER

HOUGHTON & ALLEN

Fachmännische

Schuh-Reparaturen

Unsere Werkstatt ist mit den neuesten modernen Maschinen ausgestattet.

In Greig's Garage-Gebäude u.

Main St. Humboldt.

Patronize Our Advertisers!**Granit- u. Marmorgrabmale**

Schreiben Sie an uns wegen Entwürfen oder noch besser, lassen Sie unsere Agenten bei Ihnen vorschreiben.

Saskatoon Granite & Marble Works,</div

AN ENGLISH VIEW ON FRANCE.

Lady Barlow whose grandfather was Lord Chief Justice of Great Britain, is a leader in progressive and democratic movements in England. She contributes a short article in the February issue of the *LA FOLLETTE'S MAGAZINE* which is published at Madison, Wis., by Robert M. La Follette, the U. S. Senator from Wisconsin. We quote part of the article: . . . "Business men are realizing clearly the folly of the Versailles Treaty and the necessity to Great Britain of a reviving and stable Germany. Bit by bit the **War Propaganda—OR PATRIOTIC LYING**, is being found out."

The Union of Democratic Control has been justified in a way that astonishes even its own members. Almost without exception its leaders have been returned to Parliament — **men who attended public meetings during the war at the risk of their lives** are now listened to with respect.

The feeling of impatience with France is becoming very strong. Though statesmen and ambassadors continue to pour out the stereotyped phrases on the great cordiality existing between the countries, every month that passes these phrases become more threadbare and are mocked at by the public. In the cottages the soldiers who returned have given their version of the **German as they found him** and the conclusions drawn are often more complimentary to our ex-enemies than to our French Allies. Those of us who are working for a Christian Peace with enmity to none are often obliged to point out that it is not the French people who are promoting this vindictive and cruel policy but the present French statesmen . . .

Since writing the above all the progressive forces of England have been united in a common outcry against the French occupation of the Ruhr. This action appears to us indefensible from every point of view. **To disarm your adversary and then attack him** is a course of conduct entirely opposed to British mentality. Nor is it probable that any material gain can accrue to France, while the unemployment in England will increase in proportion as Germany languishes and is unable to consume the products of British industry.

The Daily Mail almost alone supports the French policy which is strongly condemned by the Press as a whole. Resolutions are being passed and meetings organized to urge that the League of Nations should be called to adjudicate. The Labour Party has spoken out in denouncing the invasion of Germany by the French.

Under intense and calculated provocation the restraint of Germany must command universal admiration. Indeed it is not unusual to hear from Englishmen this sentiment — "we fought on the wrong side."

One trembles to think of the result of this incredible folly on the part of France when years hence she may be faced with a German-Russian Alliance. Those of us who love France and wish her well stand by in absolute amazement at her present actions; they can only be accounted for by the fact that her Press is largely influenced by the French Government and that therefore the true condition of the French finances has been concealed from the people.

Some of our leading publicists are already of the opinion that with this fresh act of war unless some steady influence makes itself felt Europe is doomed."

So far Lady Barlow's article. Note in it the sentence that "bit by bit the War Propaganda — or patriotic lying, is being found out." Compare with this the speeches in the Dominion legislature at Ottawa on Feb. 16th last.

James S. Woodsworth, Labor member, had proposed the resolution that Canada should withdraw her claim on Germany for reparations. Leaders of all three parties declared themselves opposed to the resolution. This much could be expected and is of little interest. It could also be taken for granted that they would have their reasons for opposing the resolution. But who could imagine that the following were their reasons? Right Hon. Arthur Meighen, leader of the opposition, sharply declared that the time had not yet come when those **WHO SLAUGHTERED CHILDREN** could be told to sin no more. To forgive Germany her debt, would be to encourage similar aggression in the future. English public opinion, that is, the rank and file of the common people, is finding out, bit by bit, the **War Propaganda—or patriotic lying**. The educated classes never believed it, they knew all the time that it was nothing else than downright lying—perpetrated for the purpose of arousing the people to hatred against the enemy.

Robert Forke, the Progressive leader, likewise is still a firm believer in the stories spread by War Propaganda. "When **STORIES OF GERMAN ATROCITIES** are remembered," he says, "we must realize that this is no time to begin to say: We forgot everything."

William Irving, Labor member, also opposed the resolution, not for any intrinsic reasons, but merely because he saw there was no prospect of having it passed. "We don't wish to haggle for weeks when the world's peace is in the balance." He takes occasion to remind the assembly that the passionate speech of the minister of labor, on Feb. 15th, had harped back to savagery: "an eye for an eye, and a tooth for a tooth," adding that the tragedy of such an appeal was that this appeal was made in the name of the fallen heroes of Canada.

The first two gentleman, therefore, who are leaders of their respective parties, and the minister of labor, have not yet, more than four years after the conclusion of the war, even begun to suspect that the atrocity stories circulated by the War Propaganda were merely "patriotic lies." This being so, what must we expect of lesser lights in our legislative body? Luckily the common people who, under ordinary conditions, receive their enlightenment from their leaders, are in this matter not altogether dependent on them. For they stand in closer contact with the soldiers who actually fought in the war and came in real contact with the enemy. The Canadian soldier who returned, like his English brother, gives his version of the German, not as he was described in the propaganda press, but as he found him and his conclusion if often very complimentary. He knows from his own experience that the German soldiers and the whole German army was no more guilty of cruelties and atrocity than the soldiers and armies of other civilized nations.

A question might be asked in connection with this. Why should war propaganda resort to lying about the enemy? Lying, be it about a friend or an enemy, is always and necessarily wrong from a moral standpoint, it is sinful. Hence it can never be justified. For the end never justifies the means.

The man who resorts to lying invariably proves thereby that there is something wrong about him, that he has reason to be ashamed of the truth; he betrays the weakness of his case. Why was it that the war propaganda of the allies had to do so much "patriotic lying?"

BRITISH COLUMBIA'S mineral output last year is valued at \$32,167,463, an increase of gold and silver production exceeding \$4,000,000 each.

The Copyright Question and Canadian History

The printing and allied industries of Canada regard the present situation with respect to copyright as most unfair to Canadian industry. The United States demands that Canadian authors, in order to secure copyright protection in that country, shall print their books in American printing establishments. There is no similar effective law in Canada which compels either Canadian or American authors to print their books in the Dominion. The result is that the Canadian market is largely supplied with books of American manufacture, and that both Canadian and American authors are accustomed to sell their Canadian rights to United States publishers, thus ignoring the just claims of Canadians for equal consideration.

The Copyright Act of 1921 aimed to correct this one-sided arrangement. It was designed on the one hand, to bring Canada within the scope of the international convention of Berne, and on the other to make it possible for Canadian printers and publishers to secure the right to print books in Canada on terms that would be fair and equitable to the authors of all nations. This Act, while passed by Parliament, has never been proclaimed.

An amending bill has now been introduced in the House of Commons, proposing to wipe out the sections of the 1921 Act imposing conditions as a necessary preliminary to the enjoyment of protection in Canada. While the Government may regard some amendment of the 1921 Act as needless, Canadian printers are asking that the amendments be such as to provide:

1. That Canadian printers and publishers of books may secure from the author permission to print in Canada on payment per copy of royalties not larger than the author is receiving in any other country.

2. That Canadian printers and publishers of magazines may secure from the author short story rights on any copyrighted matter published elsewhere, or serial rights on matter published serially elsewhere on payment of a royalty which, calculated on the basis of circulation, is equal to the highest royalty received by the author from any foreign magazine.

This, it is claimed, would safeguard the author's rights absolutely, while extending to the printing industry an opportunity to secure a great deal of work now performed by foreign labor.

CATTLE MUST BE DEHORNED.

MARCH 20 TO APRIL 20 IS THE IDEAL TIME

Abolition of Great Britain's embargo on feeder cattle will avail Western Canada farmers nothing unless their cattle are dehorned, according to K. G. Burns, chairman of the dehorning committee of the Winnipeg Livestock Exchange. Mr. Burns stated that this point was not fully realized by cattle raisers and that, unless dehorning took place, the fight waged for 30 years by the Canadian government would be of no benefit to those who shipped to old country markets.

The fact that hundreds of thousands of dollars would be saved by the stock growers of the country if all the commercial cattle going into stockyards were dehorned was strongly emphasized at a Live Stock Conference at the University of Saskatchewan, and the Live Stock Branch of the Provincial Department of Agriculture is assisting the movement to dehorn all commercial cattle by issuing the following statement on dehorning.

On any public market a carload of dehorned cattle will outsell a carload of horned cattle by approximately \$1.00 per hundred

pounds, and this amounts to a very large sum in the course of a year. On a single carload this might amount to \$100 to \$150. Dehorning should be done either in the spring, before the hot weather starts, or in the fall, about October. Young calves should be attended to before they are two weeks old. The hair should be clipped from around the knob, where the horn is starting, and this knob should be rubbed with caustic potash. Rub vaseline into the surrounding hair to prevent the caustic from spreading. Wrap the caustic potash stick in paper to protect the hands, leaving the end exposed. Slightly moisten the end of the stick and rub on each horn alternately three or four times, allowing the place to dry each time. This treatment will prevent the horns from developing and will save dehorning at a later age. The only care that need be taken is to see that the caustic does not get on either of your hands or any other part of the calf's head than the horns. After treatment the calves should not be allowed out in the rain for a few days, as the caustic might run down and injure the eyes.

Either horse clippers or ordinary saws can be used in cutting off the horns of larger cattle; the cattle either placed in a dehorning chute or roped and thrown or in a few instances with young or quiet animals, or where stanchions and stalls are exceptionally strong, they can be dehorned in the barn.

Care should be taken to cut off the horn very close to the skin. In fact a little of the skin should be cut off with the horn, as if the horns are not cut off very closely, stubs will grow out and give a staggy appearance to the beast's head.

TREATING SEED POTATOES

Treating seed potatoes is not as troublesome as some farmers imagine. The treatment, if desired, can be made several weeks before planting, but less handling is necessary if it is done immediately before planting. Either formaldehyde or corrosive sublimate may be used. The former is much cheaper, less poisonous and can be used in metal vessels, if desired. It is also much more convenient to use. One pint of 40% formaldehyde, or formalin, should be diluted in 30 gallons of water. This can be used over and over again, for at least ten times, without losing strength; but of course the quantity will be diminished with each treatment.

The tubers should be soaked in it for two hours. When corrosive sublimate is used, four ounces of the dry powder, should be used to 30 gallons of water. The powder should first be dissolved in a quart or two of warm water and

then added to the other. It dissolves more slowly in cold water. The solution should not come in contact with metal, as it reacts with it and loses strength. Neither should it be used more than three times in treating potatoes, unless renewed with fresh solution, for it loses its strength rapidly with use. Tubers should be soaked in it for 1½ hours. Great care should be taken in the use of corrosive sublimate, for it is a deadly poison. Where one has only a few bags of potatoes surrounding hair to prevent the caustic from spreading. Wrap the treatment may be given by making up the solution in an ordinary barrel. Place the whole potatoes in a grain sack and immerse the sack with potatoes in the solution. Lift out of the solution several times to secure perfect wetting of the potatoes, and then let the bag and potatoes remain in the solution for 1½ to 2 hours. When removed spread out to dry. Cut and plant in the usual way.

If large quantities are to be treated, it is convenient to place two or more barrels on a platform, which should be high enough to draw the solution off through a hole near the bottom of the barrel. The potatoes are dumped into the barrels and are covered with the solution, which may have been prepared in another barrel. One barrel of solution will cover two barrels of potatoes. After they have been soaked the required length of time, the solution may be drawn off at the bottom and emptied into the barrel in which it was prepared. The treated tubers can now be emptied on the ground to be dried, but care should be taken that they are not overheated by the sun. The barrels can be filled again with potatoes and the same again. While waiting for this lot to soak the tubers already treated may be cut for planting. This saves time. By using two barrels, it is possible for one man to treat about 50 bushels of potatoes in a day and have time to cut tubers for planting between treatments.

It is much safer and more convenient ordinarily to use formaldehyde than corrosive sublimate. The proper solution is easily made up and the potatoes are more conveniently treated. Both treatments are about equally effective.

How To Raise Early Potatoes Earlier.

Potatoes can be procured from two to three weeks earlier than normal by placing the seed potatoes in full sunlight about a month before they are planted. This would be about the middle of April. These potatoes will then produce short thick dark green sprouts that are very tough. At planting time each seed piece should contain at least one of these clusters of buds. The pieces should be planted carefully with the buds upward. It will

require only half the time or less for plants to come to the surface of the soil from sun sprouted seed than from normal dormant seed potatoes.

WIT AND HUMOR.

A Good Natured Cow.

Someone on a rural telephone line overheard this conversation between a young farmer and a city woman.

"What kind of a cow was that your father advertised?" asked the farmer.

"Oh, it's a cow," she said.

"Does it give milk?"

"Yes."

"How much?"

"Er—ah—I don't know."

"Does it give a gallon—half a gallon?"

"Well, I don't know, but I'll say this—she's a good natured cow and whatever she's got, she will give it to you."

Four Legs.

The class was all attention.

"Now Johnny Smith, what is a quadruped?" asked the teacher.

"Quadruped is anything with four legs."

"Yes. Now give me an example."

"An elephant."

"Now can you tell me any feathered quadruped?"

"Yes, sir. A—a feather bed."

Couldn't Say.

The children of the neighborhood had been greatly interested by the news of the arrival of a baby at the Newcomes.

One of them, meeting little Jonathan Newcome carrying some milk very carefully, asked:

"What is your new brother's name?"

"They haven't found out yet," replied Jonathan. "He can't talk."

Twice as Many.

A barrister, not so discreet as he might have been in the expression on a case concerning some pigs.

"Gentlemen of the jury," he began, "there were twenty-four pigs in the drove, just twenty-four, exactly twice as many as there are in the jury box."

FOR SALE.

SWEET CLOVER SEED, white blossom, cleaned and scarified, \$10 per hundred pounds. RYE GRASS SEED, \$15 per hundred pounds, bags included, F. O. B. Muenster, Sask. Jos. BONAS

Tyson Drug Co.

Humboldt's Leading Drug Store

The Drug Store for Service, Quality and Fair Prices to All.

DRUGS, PATENT MEDICINES, STATIONERY

GRAFANOLAS & RECORDS

NYALL'S FAMILY REMEDIES

NEW IMMIGRATION REQUIREMENTS HAVE YOU READ THEM?

HERE THEY ARE!

PAPERS REQUIRED

DUPLICATE COPIES OF ORDINARY AFFIDAVIT OF SUPPORT AND EMPLOYMENT

DUPLICATE COPIES OF COMBINED AFFIDAVIT OF SUPPORT AND EMPLOYMENT

DUPLICATE COPIES OF COMBINED AFFIDAVIT OF SUPPORT AND EMPLOYMENT

THREE COPIES OF COMBINED AFFIDAVIT OF SUPPORT AND EMPLOYMENT

NATURALIZATION PAPERS OF PURCHASERS, IF ANY

NATIONALITY

BRITISH AND SCANDINAVIAN

Czecho Slovakian, Jugo Slovakian, Finnish, Belgian, French, Roumanian

POLISH AND GALICIAN

RUSSIAN

OTHER REQUIREMENTS

OTHER REQUIREMENTS OR REGULATIONS ARE FEW IN CONNECTION WITH BRITISH AND SCANDINAVIANS

IF WE DON'T SPEAK YOUR LANGUAGE WE WILL GET AN INTERPRETER

FORWARD \$4.75 WITH EACH PREPAID TO COVER POLISH CONSUL'S VISE ON AFFIDAVIT OF SUPPORT

PERMISSION FROM OTTAWA IS ESSENTIAL, COVERING ALL RUSSIAN PREPAID TICKET DELIVERIES

When you make your prepaid arrangements with an Agent of the Canadian National Railways, you are assured that the transaction will be handled for you at the minimum cost (no one can give you any cheaper,) and backed by the Greatest Railway Organization in the World. All these facts are worth considering. "Service to our Customers" is our Motto. We Represent Every Transatlantic Steamship Line.

For further particulars apply to any Agent of the Canadian National Railways, or to:

J. MADILL,
D.P.A., EDMONTON

WM. STAPLETON,
D.P.A., SASKATOON

W. J. QUINLAN,
D.P.A., WINNIPEG

CANADIAN NATIONAL RAILWAYS

die hl. Religion besser kennen zu lernen, mit den besten Christen verglichen werden könnten. Ich rede von unverschuldetem Unwissenheit in der hl. Religion und ich glaube dies mit Recht zu sagen; denn meine dreihundert Indianer sind in die entlegensten, beinahe unerreichbaren Gegenden gleichsam verbannt. Nur zu seiten kommen sie in Kontakt mit ihrem Missionär, der allein sie im wahren Geist des Christentums unterrichten könnte. Einige bekommen nur einmal, andere zweimal und andere im günstigsten Falle dreimal im Jahre ihren Lehrer in der hl. Religion zu sehen. Die meisten unserer Indianer können die für sie eigens erfundene Schrift lesen; auch besitzen sie Gebet- und Gesangbuch, dem ein kurzer Katechismus beigelegt ist. Aber etwas anderes ist es, lesen zu können, und etwas anderes, das Gelehrte zu verstehen und zu üben. Ich bin oft erstaunt zu erfahren, wie hart und schwierig es ist, übernatürliche den Indianern verständlich zu machen. Während sie das mit den Sinnen erfassbare schnell und leicht begreifen, scheint ihnen das Uebersinnliche sozusagen ein non ens (Etwas das nicht ist) zu sein. Die geistigen Kräfte ihrer Seele scheinen in einen undurchdringlichen Nebeldunst eingehüllt zu sein. Das Licht der Wahrheit findet einen harten Widerstand an dieser geistigen Finsternis. Durch Belehrung, Ermunterung und Gebet für meine armen Indianer, versuche ich das begrabene Fruchtkorn zu beleben, doch es scheint nicht recht zum Leben erstehen zu wollen. Seit achtzehn Jahren befürge ich das rigare (Das Begießen) und warte mit Sehnsucht auf das Wachstum, welches von Gott allein abhängt. Deus autem incrementum dat (Gott aber gibt das Gedeihen.) Möge der liebe Gott bald das Gedeihen geben und unsere armen Indianer zu eifrigem, glaubensvollen Christen machen! Ich empfehle Ihnen und allen Missionsfreunden der St. Peterskolonie die geistige Rot meines Indianer an und bitte alle, für sie fleißig und fromm zu beten.

Nach einem mehr als einen Monat dauernden Aufenthalt unter meinen Nord Indianern musste ich endlich an meine Rückfahrt in die St. Petersmission am Karibu-See denken. Auf der Rücksicht besuchte ich noch mehrere zerstreute kleinere Indianerlager, um allen Gelegenheit zu geben, die hl. Sakramente zu empfangen und das Wort Gottes zu hören. Auch hatte ich einige hl. Tausen zu spenden und mehrere Ehebündnisse zu segnen. Mittlerweile war es Mitte Dezember geworden. Der Winter machte noch troßiger Gebärden. Zwar hatte der häufige Schneefall aufgehört, dafür aber war die Kälte umso strenger geworden. Wie Stiche von Nadelspitzen berührte der eisige Nordwind Ohren und Nase und das ganze Gesicht. Doch ich war guter Dinge. Da mein längerer Aufenthalt in den verschiedenen Lagern allmählich meine wunden Füße wieder geheilt hatte, so gebrauchte ich leichtere, um durch kräftiges Ausgreifen das Blut in gehöriger Wallung zu bewahren. Da ich für die Heimreise einen ganz andern Weg gewählt hatte und wir wiederholst auf Karibu's stiehen von denen wir einige erlegten, so war diesmal an ein Hungernleiden nicht zu denken. Wenn ich auch nicht meine gewohnten Lebensmittel, wie Brot und Kartoffel hatte, so ersehnte doch das überaus schmackhafte Karibustestisch dieselben ganz vorzüglich. Gesund und froh, wenn auch ermüdet, kam ich am 18. Dez., Nachmittags, wieder in der St. Petersmission an. Mit Freuden lebte ich in mein liebes Heim ein und mein erster Gang war in die Hauskapelle, wo ich dem göttlichen Heiland für den gewährten, sichtbaren Schutz dankte.

Die lange Reise war nur von einem bemerkenswerten Falle, der

mir hätte verhängnisvoll werden können, begleitet. Ich will Ihnen den noch zum Schluss erzählen. Eines Tages hatten wir einen breiten Fluß zu überfahren. Der im Sommer sehr reißende Strom war nur mit einer dünnen Eisfläche überzogen. Unterwegs führte über dieselbe. Mit höchster Vorsicht schritt mein älterer Begleiter mit den Schneeschuhen an den Flüssen voran. Mit einer Stange fast bei jedem Schritte die Tragbarkeit des Eises prüfend, ging er voran. Ohne Unfall passierte er die gefährlichsten Stellen, während ich diesseits der gefahrlosen Überfahrt auf ein Zeichen zum Folgen abwartete. Das Zeichen wurde bald gegeben und meine fünf Hunde galoppierten im Schnelllauf über die dünne Eisfläche hinweg. Um meine Hunde nicht am schnellen Laufe zu hindern, lief ich selbst einen langen am Schlitten befestigten Strick in der Hand haltend, hinter dem Schlitten her. Blödiglich brach ich durch die Eisfläche hindurch und fiel in den Strom, der mich fortzureißen drohte. Doch ließ mich meinen guten Strick nicht aus der Hand. Meine treuen Hunde, gleichsam meine Lebensgefahr ahnend, verdoppelten ihre Anstrengung und schleiften mich so aus dem Wasser auf die mehr tragbare Eisfläche hinaus. Weder mein vor mir gehender noch mein in ziemlich weiter Entfernung nachfolgender Begleiter hatten den Vorgang bemerkt. Erst als ich den ersten eingeholt, merkte er an meinen bereits steif gefrorenen Kleidern, daß ich ein unfreiwilliges Bad genommen. Solche Unfälle kommen häufig genug vor, und solange niemand sein Leben einbüßt, erwidern sie nur Heiterkeit bei den Indianern. Ich selbst, statt ein langes Gesicht zu machen, dankte meinem hl. Schutzengel und trocknete meine Kleider an einem mächtigen Feuer im nächsten Busche. Dies war nicht das erste Mal, daß ich solch einen Fall erlebte. Jedenfalls kam ich mit heiler Haut davon. Wer weiß, ob es das letzte Mal war?

Da ich nur einige Tage vor dem hl. Weihnachtsfest zurückkam, so hatte ich natürlich zu Hause die Hände voll zu tun. An ein Ausruhen war nicht zu denken. Von allen Seiten kamen Menschen zum Fest. Außer den Angehörigen der Mission kamen eine beträchtliche Anzahl von Krisindianern aus dem Süden zur Feier hier an. Da alle katholisch waren, so näherten auch sie sich den hl. Sakramenten. Ich hatte einen bedeutenden Teil meiner Zeit im Beichtstuhle zugewandt. Da letzterer der primitivsten Art und sehr unbekannt ist, so holte ich mir da einen ziemlich steifen Rücken und starke Kopfschmerzen. Doch ich hatte jetzt keine Zeit, den kranken Mann zu spielen. Ich blieb wohlbeholt genug, um alle meine priesterlichen Pflichten bis auf die letzten zu erfüllen. Die Feier des hl. Weihnachtsfestes war eine einfache, aber fromm erbauliche. Eine wunderschöne Krippe erweckte andachtsvolle Gefühle und belehrte über das Geheimnis des Festes.

Ich habe beinahe vergessen, daß ich nicht ein Buch, sondern nur einen Brief an meinen lieben hochw. priesterlichen Freund schreibe und muß schließen für heute. Mit den herzlichsten Grüßen an alle, Ihr in Christo ergebenster Freund,
P. J. L. Egenolf, O.M.I.

Auf Wunsch des Hochw. P. Joseph Wickel, O.S.B., folgten zwei Danfschreiben der Baroness v. Raft an den Christl. Mütter-Verein von St. Gregor und ein Brief der Schwestern vom St. Josephs-Waisenhaus in Siegen.

AUSTRIAN DELEGATION

Sent By His Eminence
The Cardinal-Archbishop of Vienna.
DELEGATES: Baroness Elise von Rast
Rev. John Egger.

165 East 88. St., NEW YORK CITY,
January 24, 1923.

MRS. MARY A. RIES,
President of Christian Mothers,
ST. GREGOR, Sask.

Dear Madam:

Your gracious offering of two drafts for \$15.00 each for the suffering people in Austria and Germany respectively, has been received with grateful appreciation.

Please accept our sincerest thanks for this charity, helping

to alleviate some suffering among the distressed people in both stricken countries.

May the Almighty God reward you by bestowing his richest blessings upon you and all those who are dear to your heart.

We are wishing you every success in your endeavors as the President of your most laudable Society of Christian Mothers and will remember your Society in our prayers.

Yours faithfully,

JOHN EGGER. B. RAST.

26. Februar 1923.

Mrs. Mary A. Ries, Präsidentin des Christl. Mütter-Vereins,

St. Gregor, Sask.

Hochverehrte, gnädige Frau!
Wieder haben wir die Freude, ein geschätztes Schreiben zu bestätigen und danken Ihnen und Ihrem verehrten Verein herzlichst dafür; ebenso für die uns damit freundlich übermittelten \$20.

Das Geld geht mit gleicher Post an Se. Eminenz, der wohl am besten beurteilen kann, wo die Hilfe am nötigsten ist.

Eines können wir Ihnen, verehrte Frau Ries, und all den guten Damen Ihres Mütter-Vereins versichern, daß Ihre Liebestätigkeit zahllose Tränen trocken, manches Mutterauge mit neuem Hoffnungsstrahl erfüllen wird. — Möge der göttliche Heiland Ihnen allen mit tausendfachem Segen lohnen, was Sie für unser armes Heimatland tun. In aufrichtiger Dankbarkeit,
Ihre ergebenen

John Egger. B. Rast.

Siegen, den 30. 1. 1923.
Se. Hochw. Herrn P. Joseph Wickel.

Da Sie nun schon wieder einige Monate dort in Amerika sind, treten wir vom Siegener Waisenhaus mit einer Bitte an Sie, Hochwürden heran. Wie Sie ja wohl wissen werden, geht es in unserem l. Vaterlande immer mehr zurück. Die Preise der Lebensmittel, sowie auch des Koks und Kohlen, nimmt wirklich überhand. Unsere Vorräte an Lebensmitteln nehmen zuschreibend ab. Und woher anderes kaufen? — Wir wissen wirklich nicht, was wir machen sollen. Da kam uns dann der Gedanke, uns an Sie, Hochwürden, zu wenden. Vielleicht haben Sie dort so ein paar gute Wohltäter, die uns in unserer großen Not helfen könnten. Oder wäre es da wohl nicht angebracht, einen Artikel dort in der Zeitung einzulegen zu lassen, worin Sie unsere Not schilderten? Vielleicht würde das mildtätige Herzen finden, die uns doch helfen würden. Sie könnten dann vielleicht Ihren Namen darunter setzen und uns dann, wenn dieses etwas einbrachte, uns zusenden. Der göttliche Heiland rät uns: Bitte, werdet ihr empfangen, und wir klopfen an bei unseren Landsleuten im Auslande. Denn wir Deutschen haben es in letzter Zeit oft erfahren, daß sie sich in Amerika ihr gutes Herz bewahrt haben. Nicht wahr? Zumal in dieser schweren Zeit. Wir hoffen ganz bestimmt, auf Ihre Mithilfe. Womit uns geholfen wird, ist uns Einerlei. Entweder mit Geldspenden oder Lebensmitteln. Indem wir fest annehmen, daß Sie uns in unserer großen Not helfen, verbleiben unter vielen Grüßen, im voraus für Ihre Bemühungen recht herzlich dankend, alle Schwestern und Kinder des St. Josephs-Waisenhauses, Siegen.

Wir werden vereint mit den kleinen täglich unserer l. Wohltäter dort in Amerika im Gebete gedenken. Der liebe Gott wird es allen Wohltätern reichlich und doppelt erzeigen, was Sie an den armen Waisenkindern tun.

N. B. Obige Zeilen kann ich bestätigen und die armen Waisen der Güte der lieben Leser empfehlen. Auch die kleinste Gabe nehme ich dankend für Übermittlung an das genannte Waisenhaus und andere Notleidende an.

P. Joseph Wickel, O.S.B.,
Anaheim, Sask.

Was man soll. — Das man wollt;
Eig'ner will — Schweige still.
Nur wer jo — Tut, wird froh
Und allmälig — Glückselig.

Ein Mensch, der muß, kann viel;
ein Mensch, der will, kann mehr.



Sprüh-Funken

(Sonderdruck für den St. Peters Bote)

Gebetbücher.

Wir haben einen großen Vorrat von deutschen Gebetbüchern und sind daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, zu sehr mäßigen Preisen. Die Gebetbücher werden gegen Einsendung des Betrages in baar frei per Post versandt. Die Preise sind noch dieselben wie sie vor dem Kriege waren.

Preisliste

Das fromme Kind. Gebetbuch für die Schulkinder. 192 Seiten.

Gut gebunden, Rotschitt. 20c

Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.

No. 13: Imitation Leder. Goldpressung. Feingoldschnitt. 60c

No. 44: Starkes, biegames Kalbsleder. Goldpressung. Rottoldschnitt. \$1.25

No. 18: Feinstes Leder. Wattiert. Gold und Farbenpressung. Rottoldschnitt. \$1.75

No. 113: Goldschnitt. 85c

Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.

No. 27: Feinster wattierter Lederband. Gold- und Blind-pressung. Rottoldschnitt. \$1.50

No. 527: Feinster wattierter Lederband in brauner Farbe. Rottoldschnitt. \$1.75

Der geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.

No. 409: Celluloid-Einband. \$1.50

No. 655: Feinster wattierter Lederband. Gold- und Farben-pressung. Feines Perlmutter-Kreuzifix auf der Innenseite. Feingoldschnitt und Schloß. \$2.25

No. 755: Feinster wattierter Lederband. Eingelegte Gold- und Perlmutterarbeit. Feingoldschnitt u. Schloß. \$2.25

Himmlische Blüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.

No. 114: Starkes, wattierter Lederband. Gold- und Blind-pressung. Rottoldschnitt. \$1.25

No. 139: Lederband mit reicher Blind- und Goldpressung. Rottoldschnitt. \$1.25

No. 99: Seehundleder Band. Wattiert. Perlmutter-Kreuzifix auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$2.00

No. 293: Extra feiner Lederband mit reicher Pressung. Kreuzifix auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$2.25

Himmlische Blüten. Westentafelerausgabe für Männer und Junglinge. Auf seinem Papier. 224 Seiten.

No. 2: Leinwandband. Gold- und Blindpressung. Mund-eden. Rottoldschnitt. 50c

No. 1108: Lederband. Wattiert. Reiche Blindpressung. Rottoldschnitt. 1.00

No. 1112: Feines Leder. Wattiert. Gold- und Silber-pressung. Rottoldschnitt. \$1.40

Badecum. Westentafelengebelbuch für Männer und Junglinge, feines Papier. 246 Seiten.

No. 2F: Leinwand. Goldpressung. Mundeden. Feingoldschnitt. 50c

No. 289: Feinstes Leder. Reiche Gold- und Blindpressung. Mundeden. Rottoldschnitt. \$1.30

Taschen-Gebetbuch für katholische Christen. Wattierter Lederband, 192 Seiten. \$1.10

Zu Gott, mein Kind. Belehrungen und Gebete für Firmlinge und Erstkommunikanten. 432 Seiten.

No. 5005: Celluloidband mit Goldverzierung u. Goldschnitt. \$1.50

Paradies der christlichen Seele. Ein Gebetbuch für alle Alter, Stände, Zeiten u. Verhältnisse. 384 S.

No. 2235: Schöner Einband. Feingoldschnitt. \$1.10

Wir haben auch eine beschränkte Anzahl englischer Gebetbücher auf Lager, zu niedrigen Preisen.

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Messandachten, Reichtandachten, mit ausführlichem Beichtspiegel, Kommunionandachten und überhaupt alle gebräuchlichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote
MUNSTER - - - SASK.

Interessante Zahlen.

Der achtb. J. M. Ulrich, Minister des öffentlichen Gesundheitsbüros der Provinz Saskatchewan, erhielt vor einiger Zeit von Herrn Stewart Muirhead, dem Registrar für Lebensstatistiken, eine interessante Zusammenstellung, die den Domänenen Genius vom Jahre 1921 entnommen ist und die Seelenzahl aller Städte, Towns, Dörfer und Gemeinden (Kreis, Municipalities) der Provinz Saskatchewan angibt.

Diefer Zusammenstellung zufolge zählte Saskatchewan im Jahr 1921 nicht weniger als 757,510 Einwohner gegen 91,279 im Jahre 1901; 267,762 im 1906; 492,432 im 1911 und 647,835 im 1916. Die Einwohnerzahl hat sich daher vom Jahre 1911 bis 1921 um 265,078 Seelen oder um 53,8 Prozent vermehrt. Saskatchewans Anteil am Zuwachs der Bevölkerung für ganz Canada während der genannten 10 Jahre ist 21,7 Prozent. Von diesen 757,510 Menschen wohnen 218,956 in den Städten, Towns und Dörfern und 538,552 auf dem Lande.

Saskatchewan hatte im Jahre 1921 sieben Städte mit folgender Einwohnerzahl: Regina mit 34,432; Saskatoon 25,739; Moose Jaw 19,285; Prince Albert 7,558; North Battleford 4,108; Swift Current 3,518 und Weyburn 3,193; im ganzen 97,833 Städtebewohner. In den Towns der Provinz wohnen 60,970 Personen, in den Dörfern (Villages) 60,155. Unter den 78 Towns nimmt Humboldt, was die Einwohner betrifft, die jünfte Stelle ein. Es zählt 1822 Seelen. Watson zählt 396 Seelen. Humboldt und Watson sind die einzigen Towns in der St. Peters Kolonie. Unter den Dörfern in der St. Peters Kolonie nimmt Edworth mit 331 Bewohnern die erste Stelle ein. Dann folgen Bruno mit 311, Lake Lenora mit 119, Raicam mit 119, Munster mit 116, Engelfeld mit 115, St. Gregor mit 88, und Dana mit 25.

Die ländlichen Municipalitäten, die entweder ganz oder zum Teil in der St. Peters Kolonie liegen, zählen folgende Einwohner: St. Peter 2,032; Humboldt 2,483; Bayne 2,648; Spalding 1,712; Ayr 1,689; Hoodoo 2,772; Wolverine 1,680; Lethbridge 1,126; Pleasant Dale 1,516; Three Lakes 1,352; Lake Lenore 1,338.

Die Zahl der in Saskatchewan wohnenden Indianer beläuft sich auf 10,034 Seelen.

Humoristisches

Die Ohren.

Ein Dummling wagte es einst, sich über die großen Ohren lustig zu machen, die Richter hatte. Als ihm dieser darauf begegnete, sagte er zu ihm: „Sie haben vollständig recht, meine Ohren sind für einen Menschen zu groß. Aber wenn Sie sich die Ohren anschauen, werden Sie zugeben müssen, dass Sie für einen Esel zu klein sind.“

Die Knöpfe.

Mein Freund Hugo hatte die Gewohnheit, wenn er mit mir sprach, immer an meinen Knöpfen herumzudrehen. Unzufrieden befand er mich, und ich empfand in einer Knöpfladen Haussaft. Er ging zu erzählen an, wollte an den Knöpfen drehen, sah keine und sagte wütend: „Mit dir kann man heute überhaupt nicht reden!“

Die wahle Preisfrage war bei Errichtung derselben Menschen. Da man die Erstlingschaft eingeräumt wäre, ist bekanntlich schon in recht verschiedener Weise zu lösen verhülfert worden. Die verständige Lösung scheint die zu sein, dass der Mann vernünftiger Weise immer älter sein sollte, als die Frau.

In einer Gesellschaft wird über die Erfahrung des ersten Menschen geprahlt. „Wie kam es?“ fragt eine der anwesenden Damen einen Herrn, der sich durch Galanterie nicht besonders auszeichnete pflegt (also wahrscheinlich einen vielgeprüften Ehemann). — „dass der Herrgott zuerst den Adam aus Staub gemacht hat und nachher aus derselben Rippe die Eva; warum nicht umgekehrt?“

„Sehr einfach,“ entgegnete der Angeklagte, „hätte der liebe Herrgott zuerst die Eva erschaffen, so würde sich Adam wohl selbst ans dem Staub gemacht haben.“

COLLEGE COLUMN

ST. BENEDICT,
FOUNDER OF THE BENEDICTINE ORDER.

St. Benedict was born of noble parents about the year 480 in Nursia, Italy. At an early age, he was sent by his parents to Rome, to receive an education befitting his noble birth. Here he was shocked by the sinful lives of his schoolmates, and loathing to acquire worldly wisdom at the risk of losing his innocence. He secretly left the school and hid himself in a cave in the barren mountains of Subiaco, about forty miles from Rome. For three years his hiding place was known only to the monk Romanus who brought him his daily food. At the end of this time he was accidentally discovered by shepherds, who strayed into the deserted hills. Awed by what they heard and saw, they made their discovery known to others; and soon St. Benedict's fame spread over the entire country.

Many came from near and far to learn from his lips the words of heavenly wisdom with which God had filled him. He built twelve houses, each accommodating twelve inhabitants, who were called monks, that is, men who give themselves entirely to the service of God. In the year 529 St. Benedict was forced, by the envy of a fallen priest, to seek another place of solitude. This time God directed his steps to the top of Montecassino, 70 miles south of Rome. Here the work begun at Subiaco was completed. On this mountain top St. Benedict taught the lessons which he had learned in the cave at Subiaco, and he became the master in the art of leading souls to heaven.

The fame of St. Benedict having now spread abroad, the barbarian and the Roman, the ignorant and the learned, the poor and the rich of Europe, came to Montecassino to be taught the great truths of our holy religion, and the things necessary to obtain eternal salvation. From this place St. Benedict sent his monks to Sicily and Gaul, and after his death the Benedictines continued to proceed from Montecassino and other monasteries to the different parts of Europe, to christianize and civilize the nations, by teaching them, by word and example, "to pray and to work." Ora et labora — pray and work — became the watchword of the Benedictine Order. As the monks left the paternal roof of Montecassino, they received from their master's hands a copy of the Holy Rule, containing his wise precepts, which were the fruit of his long experience and the secret of his sanctity. The little book, containing the Holy Rule of St. Benedict, in time became the guide of Popes and Emperors, of churchmen and statesmen; it became the guiding star of numberless saints, and for over seven hundred years was the only religious rule of monks and nuns.

Among those who came to St. Benedict at Montecassino was his twin sister, St. Scholastica. Under the guidance of her saintly brother, she founded a convent for holy virgins. Thus St. Benedict became the father of that great religious family of men and women, known as the Benedictine Order, and history calls him the Father of Western Monasticism.

The death of the great saint took place in the year 543, a few days after the death of his sister, St. Scholastica, whose pure soul he had seen ascending into heaven in the form of a white dove; and as in life they were one in spirit and holiness, so also in death, one common grave contains their sacred remains on top of Montecassino, where they await their glorious resurrection.

For fourteen centuries the order of St. Benedict has carried on the great work of its founder. Rhousands of Benedictine monas-

STUDIES IN CANADIAN HISTORY
BY REV. D. O'SULLIVAN

(Continued from page 1)

teries and convents have come into existence in the different countries throughout these centuries, many are still flourishing, and a very small fraction of it ever reached the settlers of the Red River.

Another, and the greatest cause of dissatisfaction amongst the white settlers as well as amongst the Indian half-breeds, was the premature and unlawful survey of their lands months before the transfer of the North-West to the Government of the Dominion. In July, 1869, MacDougall ordered a certain Col. Dennis to repair to the Red River and prepare plans for laying out townships and for making a general survey of the country. This was an extremely high-handed, premature and impulsive proceeding on the part of Minister MacDougall, for the transfer was fixed by Her late Majesty the Queen to take place on the 1st of October 1869, on which date Mr. MacDougall was to enter upon his duties of Lieutenant-Governorship of the North-West Territories. However, in pursuance of the orders transmitted to him by Mr. MacDougall, Col. Dennis in the preceding July put his men in the field for the purpose of the general survey, and had scarcely begun operations when Louis Riel, an educated half-breed of French extraction, interrupted the survey and threatened violence if it was not stopped. Every effort was now made by those in power to induce Riel and his associates to withdraw, but all without success. The Catholic clergy whose interest was paramount with the settlers, were asked to intervene, but the spirit of revolt was now fairly aroused, and the general work of the survey had to cease.

Who speaketh kind words hath many friends, but the harsh man hath but few. *Burmeister Proverb.*

Some of the members in the card leagues are so interested in the exciting games that take place every evening, that at night time one is often awakened by an occasional shout of Eight Hearts! Trumps! etc.

MY TRIP TO MUNSTER.

I have often been thinking of my journey in November 1921, when I came up to Muenster from St. Louis, Mo., for my first school year at St. Peter's College. I was fortunate enough not to miss a train or to take a wrong train. I had come from the Old Country and had been in St. Louis only 3 months, therefore I didn't know a single word of English at that time. I forgot whether I spoke a word to anyone during the three days of my journey, but I don't think I did. The time nevertheless passed very quickly because I continually kept my mind busy. I was thinking whether I should go directly to the College when I would arrive in Muenster, or whether I should go into a Museum or an Art Gallery. Then again I was troubled how to find the College and who would tell me which streetcar I would have to take. Such, and a lot of other thoughts excited me during this journey.

Finally, in the afternoon of the third day, I heard the brakeman call out "Muenster." I took my suitcase, went out of the train and walked until I reached the "Hotel Muenster" where I met a man whom I asked in German: "Bitte, sagen Sie mir, wie weit ist es von hier nach Muenster?" (Tell me, please, how far it is from here to Muenster?) I soon had full instructions about Muenster from that man and he also showed me the college-building. I resolved not to go into a Museum or Gallery this time, or to use the streetcar, but, considering that a little exercise would do me much good after the long ride, I footed my way to the College.

J. M.

Each day and each hour bring their portion of duty.

To read without reflecting, says Burke, is like eating without digesting.

surveyors, to take out large claims of land for themselves, which they openly boasted would be theirs as soon as the Government of the Dominion assumed possession.

The people of the Red River district were now worked up into a state of feverish excitement. The French half-breeds who, although causing great trouble to the Hudson Bay Government in the past, had become in time more devoted in their loyalty than their Scotch confreres, now began to waver in their allegiance to the company. Vile misrepresentations and falsehoods had been charged against the authorities, and the effect on the half-breeds was to cause them to look with distrust upon all the proceedings. They began to believe that the company was playing them false. They imagined that they were to be handed over with their property, possessions and interests to the tender mercies of the Canadians who, in due time, would dispossess them of every acre of land they possessed, and drive them out as refugees and exiles from the land of their fathers.

(To be continued.)

Canadian National Railways Will Operate New Type Observation Car Through Rockies This Summer

Canada has some of the most magnificent mountain scenery in the world, as anyone who has travelled through the Northern Canadian Rockies knows. The scenery is so varied, so full of surprises, that if the traveller gives his constant attention to one side of the car he is almost certain to be missing something very wonderful on the other side.

The main cause of the opposition was an active distrust of the Canadian authorities. This was partly engendered by the unwarranted intrusion and high-handed proceedings of Mr. MacDougall, and also by the selfish action of a few men in the settlement, who, intent upon filling their own pockets, commenced, on the arrival of the Government

For years transcontinental railways in America have tried out various types of observation cars through the mountains, the objective being to give their patrons the best possible views of the scenery. Some of them have been simply open platform cars, with no protection from the sun or inclement weather.

Car builders have been vying with one another in the construction of the cars to provide the

finest observation facilities along with the maximum of comfort. At last the Canadian National Railway Shops at Leaside, Toronto, have turned out a car which has all the requisites, and will be placed in operation on Trains 1 and 2 (Continental Limited) between Jasper and Kamloops during period May 15th to Sept. 30th, this year.

This car might almost be described as a sun-room on wheels, in view of the large percentage of glass used in its construction. It is regulation size, with a closed-in section 44 feet long and a spacious open compartment at each end where passengers may enjoy the open air. The interior of the car has sixteen large windows on each side running from the seat arm rests to the ceiling. These windows are 4 ft. 5 in. high by 28 in. wide, having two panes of glass 24 in. by 24 in. one above the other. There are also two of these windows at each end of the car, one at each side of the door leading out on to the platform.

The seats are arranged transversely on each side of a centre aisle, as in an ordinary car, there being sixteen double seats on each side providing seating capacity for sixty-four passengers. The platforms provide capacity for thirty-six additional persons. The entire car side framing is of steel, with the interior finished in British Columbia cedar, stained mahogany. The interior is equipped with the most up-to-date ventilators, electric light and shades.

One of these new cars was exhibited at Toronto Exhibition last year for the first time, and 150,000 people inspected the car during the fair. It was very favorably commented upon. The car in many ways is an innovation, and marks another advance move by our National Lines.

These cars are to be used on the Mountain Division of the Canadian National Railways, and will enable travellers to view the majestic scenery on both sides of the car with the utmost ease and comfort.

EVERY DOLLAR spent in your Home Town is a boost for the community.



"There is no East, and no West: THERE IS JUST CANADA."

Most potent of all the factors in awakening Canadians to the truth about their own country has been the railway. Its slender ropes of steel are everywhere harbingers of still greater days to come. Crossing the wide-flung prairies, spanning rivers, passing, by means of tunnels, through the mountains that barred the progress of man in days gone by, or wandering through the meadows and orchards of the earlier settler portions of the country, they are a visible embodiment of the sentiment. "There is no East, and no West: THERE IS JUST CANADA."

It is not merely a bit of fine phrasing. The sentiment has an appeal to every one who has caught a vision of what Canada is to be. Before the splendor of that vision selfish local interests wither and die and provincialism fades into nothingness. What is of benefit to the farmer of the West or the fisherman on the Atlantic Coast, should be a matter of concern to every citizen of the Dominion. "There is no East, and no West: THERE IS JUST CANADA."

The railway has made it possible for increasing thousands of Canadians to widen their education by travel in their own country. And their own Canadian National Railways has played an amazing part in the education of its owners. Since its humble beginnings in Confederation days, it has expanded into the greatest railway system on this continent. Its contribution to the development of Canada in the past was incalculable; its part in the progress of the future cannot be measured by the mind of man. More than anything else in the Dominion to-day it emphasizes the truth of the words "There is no East, and no West: THERE IS JUST CANADA."

St. die ältesten Kanadas, Münster besiegeln In Can. In Ver. Einzel Aufgaben 100 Doll erste Einrich nachfolge Loyalistische Zeile wo Geschäft pro Roll pro Roll großen 2. Jede für eine geitung dingt zu Ran St. Muer Es f Jahre, te den Präside sandte Republ unmittelbarung Wie at die Welt Welt n es ja se gestalten allen bloß ei Prussia das pr Militar war ganze als 2 heuer. Beine testen Halbmon Osteu die es w Stred Die tum schon Kampf tyran gegen Münster sichtlich Welt die j können besiegen Son mehr So den Welt Aude drück selbst Amer Idee wär Mü zusätzl heit am te. edle heh Rec heit sind mü me der S en gu Si We De au die ric D tre he D rai se si al